Lebensraum Terrassenweinberg

Weinberge in Steillagen gehören zu besonders wertvollen Biotopen in unserer Kulturlandschaft. Die Echte Weinrebe *(Vitis vinifera)* ist nur im wärmebegünstigten Südwesten Deutschlands heimisch und in den übrigen deutschen Weinanbaugebieten eingebürgert (BfN 2014). Diese Lichtpflanze gilt als Wärme- bis Extremwärmezeiger (ELLENBERG et al. 1991). Weinberge wurden deshalb zumeist in Südlage mit optimaler Sonneneinstrahlung angelegt. Sie bieten auch anderen wärmeliebenden Pflanzen hervorragende Lebensbedingungen, wenn eine ökologische Bewirtschaftung erfolgt.

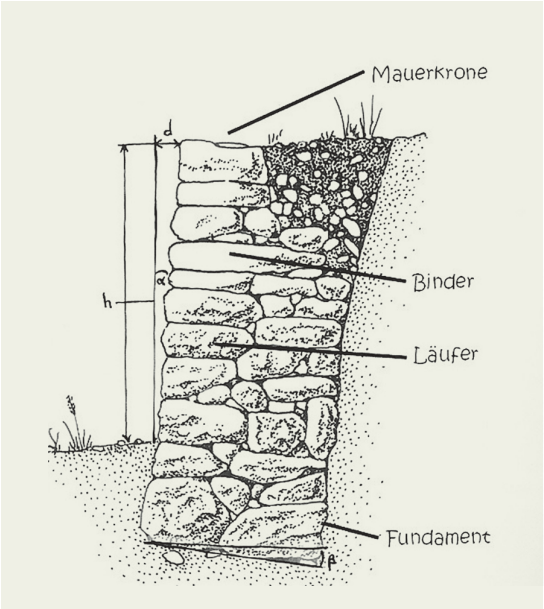
Eine Bewirtschaftung extremer Steillagen als Weinberg ist erst dann möglich, wenn der Berg so terrassiert wird, dass relativ ebene Bermen (Weinterrassen) entstehen, auf denen Rebzeilen angepflanzt werden können. Die Weinterrassen müssen durch Trockenmauern gesichert werden, die aus behauenen Steinen ohne Mörtel und gegen den Hang geneigt ausgeführt werden. Die Trockenmauern im Raum Meißen bestehen meist aus Syenit oder Granit. Diese Trockenmauern bieten für den Weinbau zahlreiche Vorteile. Sie ermöglichen einen platzsparenden Gewinn von Rebflächen, vermindern die Erosion insbesondere durch Niederschlag deutlich und verbessern zusätzlich das Kleinklima am Hang für den Weinbau. Diese Mauern können Wasser in gewissem Maße speichern und sind, im Unterschied zu vermörtelten Mauern, selbstdrainiert. Fachgerecht gebaute Trockenmauern haben dadurch eine lange Lebensdauer. Die Steine der Trockenmauern und Treppen werden am Tag durch die Sonne aufgeheizt, speichern die Wärme und geben sie nachts langsam wieder ab. Das Klima an einem Weinberg ist deshalb sowohl im Tages- als auch im Jahresgang mit höheren Temperaturminima wärmer als das der Umgebung. Trockenmauern sind weiterhin durch ihre Spalten und Klüfte sowie den ungehinderten Kontakt mit dem Unter- und Hintergrund in der

Lage, Feuchtigkeit zu speichern und dosiert abzugeben. Während sich die Stirnseiten der Steine am Morgen rasch erwärmen und über den Tag heiß und trocken sein können, ist es gleichzeitig im Inneren der Trockenmauer ausgeglichener feuchtkühl. Hier fallen oftmals auch in klaren Winternächten die Temperaturen kaum unter den Gefrierpunkt. Das Mikroklima einer Trockenmauer bietet so auf kleinstem Raum weite Temperatur- und Feuchtigkeitsgradienten, die Arten mit beinahe gegensätzlichen oder spezifischen, wechselnden Lebensraumansprüchen gleichermaßen genügen. Nur so ist es zu erklären, dass an Trockenmauern trockenheitsresistente Eidechsen, die am Morgen die Energie der Sonne brauchen, um ihren Körper ausreichend zu temperieren, neben Weinbergschnecken vorkommen, die eine hohe Luftfeuchte benötigen.

Vielfalt im Weinberg

Bei genauerer Betrachtung eines Weinbergs wird rasch deutlich, dass hier eine erstaunliche Lebensraumvielfalt unter dem Einfluss des wirtschaftenden Menschen entsteht, zu der nicht nur Trockenmauern beitragen. Die Böden dieser Steilhänge sind von Natur aus zumeist grusig bis steinig. Die Bodenbildung schreitet an diesen Hängen durch die Abschwemmung von Feinerde hangabwärts nur langsam voran. Die Hänge zwischen den Bermen und die Mauerkronen bedeckt dadurch ein flachgründiger Boden mit relativ geringem Wasserspeichervermögen, oftmals ein Ranker (Bodentyp, nur aus zwei Horizonten bestehend), der sich rasch erwärmt. Dies entspricht den Standortbedingungen, wie sie in der Natur an Felsbändern und auf Trocken- und Halbtrockenrasen vorkommen. Entsprechende Pflanzenarten treten deshalb auch in Weinbergen auf (Arten der Silikatmagerrasen und Felsbandheiden).

Am Unterhang und am Fuß der Trockenmauern kann es hingegen zur Anreicherung von Oberboden kommen, der nährstoffreichere und durch die Wasserabgabe aus der Trockenmauer auch frischere Lebensraumbedingungen bietet. Die traditionelle Bewirtschaftung und ebenso der moderne ökologische Weinbau verbessern ausschließlich mit natürlichen organischen oder mineralischen Düngemitteln die Ertragsfähigkeit des Bodens. Hierdurch können die benötigten Nährstoffe von den Rebstöcken aufgenommen werden und der unerwünschte Austrag in benachbarte Flächen und das Grundwasser unterbleibt weitgehend. Beikräuter, die mit den Weinreben um Nährstoffe und Wasser konkurrieren, werden mechanisch entfernt. Dies schont unproblematische oder sogar für den Weinbau förderliche Pflanzenarten und trägt zur Artenvielfalt der Pflanzen und Tiere im Weinberg gleichermaßen bei. Die Bodenbearbeitung fördert in den Rebgassen die Herausbildung einer an diese Bedingungen angepassten „Hackunkrautgesellschaft“ (HÖCHTL et al. 2011). Der Verzicht auf den Einsatz synthetischer Fungizide, Insektizide und Rodentizide und der ausschließliche Einsatz natürlich vorkommender Pflanzenschutzmittel schont die Nicht-Zielorganismen dieser Maßnahmen und ist damit ein weiterer Faktor hoher Biodiversität im Weinberg. Gleichzeitig werden dadurch die natürlichen Gegenspieler von Schad-



erregern (wie z. B. von Blattläusen) gefördert und im Weinberg wird eine natürliche Abwehr gegen Massenvermehrungen von Schädlingen mit hohem Schadpotential aufgebaut. Traditionell wurden auch Zierrosen in Weinbergen gepflanzt. Hier am Burgberg steht am Ende jeder Rebzeile ein Rosenstrauch. Dies hat nicht nur ästhetische Gründe, denn sie sind ein biologisches Frühwarnsystem für den Winzer. Da die Rosen gegen Krankheiten wie z. B. den Mehltau anfälliger sind, als die Rebe selbst, kann der bevorstehende Befall der Reben etwa zwei Wochen früher erkannt und ggf. eine Pflanzenschutzmaßnahme durchgeführt werden.

Weinberge in der Landschaft

Die Übergänge von Weinbergen zu Gärten sind fließend. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass oftmals heimische Nutzpflanzen, wie traditionelle Küchenkräuter, Gemüse, Zier- und Färbepflanzen, auf Weinbergen vorkommen (HÖCHTL et al. 2011). Auch eine Kombination von Weinbau mit Obstanbau kommt in traditionellen Weinbergen nicht selten vor. Alte Obstsorten, aber auch Wildobstgehölze sind in Weinbergen zu finden. Gerade traditionelle Nutzpflanzen, die in Vergessenheit zu geraten drohen, bilden ein wichtiges Genreservoir, auf das auch die moderne Züchtung zurückgreifen kann.

In einem Weinberg in Steillage werden immer wieder Steine in Folge der Bodenbearbeitung oder starker Niederschläge aus dem Untergrund durch die teils dünne Bodenauflage an die Oberfläche befördert. Der Winzer liest diese Steine aus den Rebzeilen und Rebgassen ab und lagert sie außerhalb der Rebfläche auf Lesesteinhaufen, oftmals am Rande des Weinbergs. Bei größeren und über lange Zeiträume bewirtschafteten Weinbergen können diese das Ausmaß von Lesesteinriegeln annehmen. Lesesteinhaufen bieten, ähnlich den Bedingungen in einer Trockenmauer, auf kleinstem Raum sehr unterschiedliche Mikroklimate. Die Oberfläche ist überwiegend trockenwarm, während in den Hohlräumen eher gleichmäßig temperierte, feuchtere Bedingungen herrschen.

Terrassenweinberge stehen mit anderen Lebensräumen innerhalb der Weinbauregion in Kontakt und es gibt zahlreiche Austauschbeziehungen in diesem Biotopverbund. Davon profitieren sogenannte Biotopkomplexbewohner, wie die Spanische Flagge *(Euplagia quadripunctaria)*, ein zu den Bärenspinnern gehörender Falter, der durch seine Aufnahme in die europäische Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie besonders in den Fokus des europäischen Naturschutzes gerückt wurde. Dieser Wärme liebende Schmetterling erreicht in Sachsen seine Arealnordgrenze und hat in klimatisch begünstigten Flußtälern seinen Verbreitungsschwerpunkt.

Die Beispiele für die förderliche Wirkung von Terrassenweinbergen auf die umliegende Landschaft ließen sich beliebig fortsetzen und um Vogel- und Fledermausarten ergänzen, die in benachbartem alten Baumbestand nisten oder ruhen und den Insektenreichtum des Weinbergs zur Nahrungssuche nutzen. Jedoch darf auch der landschaftsästhetische Wert von Terrassenweinbergen nicht vergessen werden, der mit seinen unterschiedlichen Blühaspekten der artenreichen Begleitflora und dem roten Weinlaub im Herbst erfreut.